

# NEUE ANGABEN ZUR FRÜHEN BRONZEZEIT IN SÜDRUMÄNIEN

ERSILIA TUDOR

Die Ansichten der Forscher hinsichtlich der Benennung und der Zuteilung der Glina-Kultur zur frühen Bronzezeit sind geteilt<sup>1</sup>, und die innere chronologische Gliederung dieser Kultur in zwei oder drei Phasen stützt sich meist auf unveröffentlichtes Material<sup>2</sup>. Daher erfolgte die Einreihung der Glina-Funde fast immer nach den — mehr oder weniger offenbaren — typologischen Vergleichen mit Fundstoffen der Schneckenberg-Kultur (vor allem mit solchen der Phase B)<sup>3</sup>. In anderen Fällen war jedoch mangels Analogien mit entscheidenden Elementen der Schneckenberg-Phasen kein Synchronismus festzustellen<sup>4</sup>. Im allgemeinen betrachtet man die Phasen der Glina-Kultur den Schneckenberg-Aspekten A und B zeitgleich, wobei die ältere Glina-Phase in der Walachei teilweise für früher als die Schneckenberg-Phase A angesehen wird<sup>5</sup>. Desgleichen wird für die Glina-Kultur auch ein teilweiser Synchronismus mit der Coțofeni-Kultur angenommen und die (der Schneckenberg B-Phase zeitgleiche) Glina-Spätphase wird zeitlich nach der Coțofeni-Kultur angesetzt<sup>6</sup>. Neuere Hinweise für diese letzteren Beziehungen tauchten in der Siedlung von Valea Calului, Jud. Argeș, auf<sup>7</sup>. Was das Ende der Glina-Kultur anbetrifft, haben die Forschungen erwiesen, daß dieses vor dem Erscheinen der Tei-Kultur datiert werden muß. Trotzdem läßt sich der Ursprung mancher für die Tei-Kultur ausschlaggebender Elemente nicht aus der Glina-Unterschicht erklären<sup>8</sup>.

Die 1979–81 in der Siedlung von Odaia Turcului, Gemeinde Mătășaru, Jud. Dimbovița, durchgeführten Ausgrabungen haben wichtige Angaben einerseits für die Entwicklung der Glina-Kultur und andererseits für den Zeitraum nach deren Ende geliefert. In dieser Siedlung wurde das Bestehen einer Spätstufe der Glina-Kultur belegt, die sich in gewisser Hinsicht von den bislang mit der Schneckenberg-Phase B synchronisierten Siedlungen unterscheidet. Dort wurde auch ein bisher unbekannter Kulturaspekt entdeckt, der in Form einer der Glina-Bewohnung überlagerten Schicht zum Ausdruck kommt. Daraus geht hervor, daß der Übergang von der Glina- zur Tei-Kultur nicht unmittelbar vor sich gegangen ist.

Die Siedlung liegt auf einem Vorsprung des linken Terrassenufers des Potopul (eines Nebenflusses des Argeș) im nordöstlichen Teil des Dorfes Odaia Turcului<sup>9</sup>. Im gegenwärtigen Zustand deckt die Siedlung eine Fläche von etwa 150 × 50 m, die durch Bodenerosion und Landarbeiten gelitten hat. Es wurden Grabungen im nordwestlichen Teil der Siedlung ausgeführt, die jedoch die Anbauflächen umgehen mußten. In dieser Zone wurden drei Schnitte durchgeführt. Ein Graben

<sup>1</sup> I. Nestor, in *Istoria României*, I, 1960, București, S. 96 ff.; ders. u. Eugenia Zaharia, SCIV, 6, 1955, 3–4, S. 503; D. Berciu, *Zorile istoriei în Carpați și la Dunăre*, București, 1966, S. 158 f.; K. Horedt, *Apulum*, 7/1, 1968, S. 105 u. 113 (Tabelle); M. Petrescu-Dimbovița, *Preistoria Alpina*, 10, 1974, S. 285 f.; P. Roman, *ActaArchCarp.* 15, 1975, S. 145 ff.; ders., *PZ*, 51, 1976, 1, S. 26 ff.; A. Vulpe, in *Studien zur Bronzezeit. Festschrift W.A.v. Brunn*, 1981, Mainz, S. 494 f.; ders. u. V. Drămbocianu, SCIVA, 32, 1981, 2, S. 171 ff., Abb. 10 (Verbreitungskarte).

<sup>2</sup> I. Nestor, *a.a.O.*, S. 98; Gh. Bichir, *Dacia*, N.S., 6, 1962, S. 107, Anm. 69, S. 114 (chronologisches Schema); D. Berciu, *a.a.O.*, S. 163 f.; ders., SCIV, 17, 1966, 3, S. 531, 534; M. Petrescu-Dimbovița, *a.a.O.*, S. 284 f.

<sup>3</sup> M. Constantiniu u. P. I. Panait, *CercetArhBuc.*, 1, 1963, S. 326, 329, 337; S. Morintz u. Gh. Cantacuzino, *Materiale*, 5, 1959, S. 633 ff.; Ersilia Tudor, *Valachica*, 3, 1972,

S. 107; A. Ulanici u. G. Trohani, *CercetArh MIRS*, 1, 1975, S. 77 ff.; A. Ulanici, *CercetArhMIRS*, 3, 1979, S. 22.

<sup>4</sup> Ersilia Tudor u. I. Chicideanu, *Valachica*, 9, 1977, S. 150.

<sup>5</sup> S. Morintz u. Gh. Cantacuzino, *a.a.O.*, S. 634; Gh. Bichir, *a.a.O.*, S. 114 (chronologisches Schema).

<sup>6</sup> P. Roman, *Cultura Coțofeni*, București, 1976, S. 57.

<sup>7</sup> Ersilia Tudor, *Thraco-Dacica*, 3, 1982, *passim*.

<sup>8</sup> I. Nestor, *a.a.O.*, S. 105; A. Vulpe, *Dacia*, N.S., 8, 1964, S. 327; ders., SCIV, 19, 1968, 2, S. 371; V. Leahu, *Cultura Tei*, București, 1966, S. 138 f.

<sup>9</sup> Die Siedlung wurde gelegentlich einer Geländebegehung von I. Chicideanu und P. Diaconescu entdeckt; die Verfasserin möchte auch auf dieser Weise den zwei Kollegen für die freundlichen Mitteilungen herzlich danken. Die Ausgrabungen wurden in Verbindung mit dem Museum von Tilgoviște durchgeführt.

geht längs der Ansiedlung, die anderen zwischen der Siedlung und der Hügelterrasse entlang. Im Längsschnitt wurden zwei Wohnschichten entdeckt (Abb. 1), die sich durch die darin enthaltene charakteristische Keramik und den Bau der Herde unterscheiden. Die ältere, in einer Tiefe von 0,50–1,10 (1,20) m liegende Schicht gehört der Glina-Kultur an und besteht aus drei übereinanderliegenden Niveaus, die Spuren von Wohnungen mit Herden aufweisen. Das Fundgut der zweiten

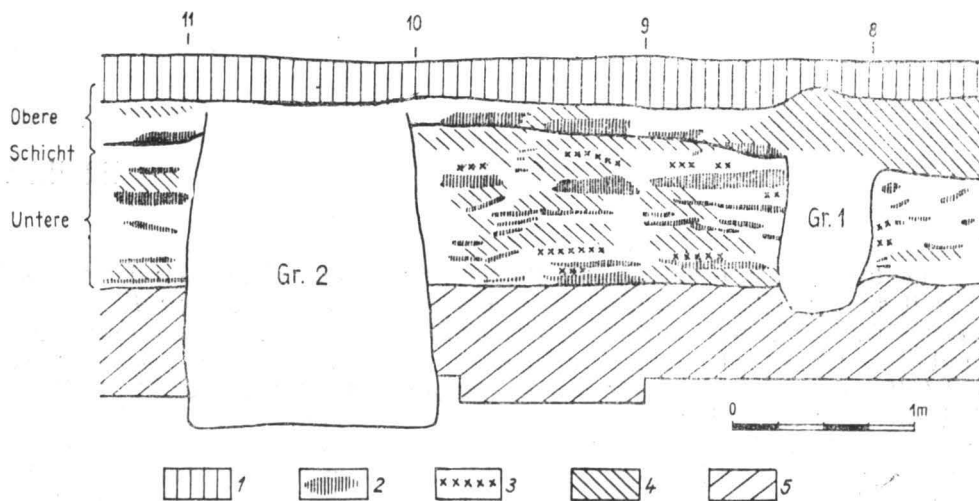


Abb. 1. Odaia Turcului, Jud. Dimbovita. Teil des Profils des nördöstlichen Wand des Schnittes I: 1 Humus; 2 Lehm Boden; 3 gebrannte Lehmklöben; 4 aschengraue braune Erde; 5 gelblich-braune Erde (gewachsener Boden).

Wohnschicht erschien in einer Tiefe von  $-0,25-0,45$  ( $-0,50$ ) m. Infolge der Landarbeiten sind die Wohnreste dieser Schicht teilweise gestört und mit den Spuren der Glina-Kultur vermischt. Die aus zwei Niveaus bestehende obere Schicht weist mehrere Gruben auf, die auch die Glina-Schicht durchdringen und teilweise bis zu  $-2,20$  m Tiefe reichen (Abb. 1; Grube 2 gehört vermutlich dem von Ackerbau zerstörten, kaum noch zu ermittelnden obersten Niveau). Bemerkenswert ist, daß in den Ablagerungen der Glina-Kultur solche Gruben nicht angetroffen wurden. In der Zone zwischen der Siedlung und der Terrasse erschien ( $-0,40 -0,45$  m unter der Oberfläche) ein V-förmiger, 2,25 m tiefer Graben. Allem Anschein nach handelt es sich um einen Verteidigungsgraben aus der Zeit der Bewohnung der oberen Schicht.

Bisher wurden die Reste von insgesamt elf Oberflächenwohnungen aufgedeckt, von denen acht der Glina-Kultur und drei der oberen Schicht angehören. Alle waren kleine Hütten aus Rutengeflecht mit Lehmewurf. Sie wurden durch Brand zerstört. Ihre Kontur konnte nicht genau festgestellt werden, da die einzeln stehenden, seltenen Pfahlgruben dazu nicht ausreichen. Die Spärlichkeit der Pfahlgruben ist nicht nur für Odaia Turcului sondern auch für die gesamte Glina-Kultur charakteristisch. Daher ließe sich auch hier vermuten, daß die Wohnungen auf Holzsohlen gebaut waren<sup>10</sup>. Meiner Ansicht nach stützt sich diese Annahme aber vorläufig nur auf die Entdeckung zu kleiner, manchmal ganz unbedeutender Mengen Kohle im Bereich der vom Brand zerstörten Wohnungen. Diese hatten als Fußboden eine 6–10 cm dicke gelbe Lehmschicht, die gar nicht oder nur wenig verbrannt, aber teilweise infolge nachträglicher Bewohnungen oder durch die von der oberen Schicht aus angelegten Gruben gestört war. Die teilweise „in situ“ erhaltenen Herde standen direkt auf dem Boden. In den Glina-Wohnungen bestand die Herdkruste aus einer einzigen Lehmschicht oder war durch Auftragen einer zweiten dünneren Lehmschicht erneuert worden. In der oberen Wohnschicht standen die Herde auf einem Flußsteinunterbau. In einem einzigen Fall war ein Herd durch eine neue Steinschicht über der alten Kruste und eine auf diese Steine aufgetragene neue Kruste wiederinstandgesetzt worden.

Die zehn untersuchten Gruben der oberen Schicht reichten meistens bis in die gelbe Lehmschicht. Die Wände waren entweder gerade, mit abgerundeten Ecken, hatten Glocken- oder unregelmäßige Form. In der Füllerde wurden Keramikscherben, Tierknochen und Bruchstücke von Tongegenständen gefunden. Es handelt sich also um Abfallgruben, die zum größten Teil ursprünglich zur Lehmgewinnung angelegt worden waren.

<sup>10</sup> Gh. Bichir, a.a.O., S. 92.

Der Verteidigungsgraben ist oben acht Meter breit. Die in der Füllerde gefundenen Keramikstücke gehören ausschließlich dem in der oberen Schicht vertretenen Kulturaspekt an. In der Füllung befanden sich auch gebrannte Lehmbröckchen, Kohle, einige Ton- und Steingegenstände, ein kleiner Bronzedolch und Tierknochen. Der Reichtum und die Vielseitigkeit des Fundstoffes und die Tatsache, daß in dem in der Nähe des Verteidigungsgrabens gelegenen Teil der Siedlung der gewachsene Boden in einer Tiefe von  $-0,25 - 0,30$  m erschien, legen die Vermutung nahe, daß Bodenerosion und Erdbeben den Graben nach dem Verlassen der Siedlung gefüllt und dabei auch Reste der oberen Wohnschicht mitgerissen haben. Das Fehlen von Glinafundstoff in der Grabenfüllung führt zu der Annahme, daß sich die Glinabewohnung nicht bis in diese Zone erstreckt hat.

*Die Wohnschicht der Glinakultur.* Da die in der unteren Schicht festgestellten drei Wohnniveaus im großen ganzen die gleiche Entwicklungsstufe der Glinakultur vertreten, soll hier keine Schilderung nach Niveaus und geschlossenen Funden stattfinden; bisher wurden in der Keramik dieser drei Niveaus keine markanten Unterschiede wahrgenommen.

Wie in allen Glinasiedlungen sind auch in Odaia Turcului Werkzeuge selten. Feuersteinwerkzeuge sind durch ein Krummesser und einige rudimentär bearbeitete Flintklingenreste (Abb. 6/5) vertreten.

Die Steinwerkzeuge aus den meisten Wohnungen sind größtenteils ganze oder fragmentarische kahnförmige Sandsteinmühlen oder Flußsteinreiber (Abb. 6/6). Andere Werkzeugtypen: Hammeräxte ohne Schaftloch (Abb. 6/7), Schaftlochäxte (Abb. 6/11) und aus Hartgestein gefertigte, sorgfältig geschliffene Wetzsteine (Abb. 6/8). Aus Sandstein wurden auch Krummesser hergestellt (Abb. 6/9). Ferner seien die sehr sorgfältig gearbeiteten Knochenpfrieme, von denen manche auch als Dolch dienen konnten (Abb. 6/16, 17) und eine Beil- oder Hackenschneide aus Hirschhorn (Abb. 6/18) erwähnt.

Unter den Tongegenständen und -plastiken sind bemerkenswert: Spinnwirtel (Abb. 5/13, 17), kleine Rädchen (Abb. 5/14), Gewichte (Abb. 5/15), Löffel (Abb. 5/16), eine anthropomorphe Figurine von einem bisher in der Glinakultur unbekannten Typus (Abb. 5/18) und eine zoomorphe Figurine (Abb. 5/19).

An Keramikpaste wurden die in der Glinakultur üblichen Macharten (grobe, mittelfeine und feine Masse) angetroffen. Die meist aus den Profilen der Keramikscherben abgeleiteten üblichen Formen der Glinakultur sind: die kegeltumpfförmige und die bauchige Schüssel (Abb. 2/1–3), die Terrine mit profilierter Schulterpartie und ausladendem Rand (Abb. 2/4, 6), die Tasse (Abb. 2/14), der niedrige Becher (Abb. 2/8), der Topf mit S-Profil (Abb. 2/10), die Amphore mit Ösenhenkeln (Abb. 2/9), das Topfgefäß (Abb. 2/5), die Fischpfanne (Abb. 2/12), das Sieb (Abb. 2/11) und der Deckel (Abb. 2/13).

Unter den Ziermotiven seien genannt: die meist vom Gefäßinnern nach außen, selten auch entgegengesetzt, getriebenen Buckel (Abb. 2/3, 5, 7), Tupfeneindrücke oder kurze Einritzungen (Abb. 2/3, 10; 3/2, 6, 8, 10), selten Löcher am Gefäßrand (Abb. 3/11), Tupfen-, seltener Kerbleisten (Abb. 2/9, 3/1, 6, 11), einzeln oder in Gruppen angebrachte Buckel (Abb. 3/3), kurze vertikale Rippen, selten Wülste in Hufeisenform (Abb. 3/4, 5). Mit Ausnahme der kleinen Buckel und der kurzen Wülste erscheinen Verzierungen nur auf grober und mittelfeiner Tonware, häufig auf ein und demselben Scherben zwei oder — seltener — sogar drei Dekorelemente.

Außer dem bisher beschriebenen Fundgut, das zu dem gewöhnlichen Glinabestand gehört<sup>11</sup>, wurden in Odaia Turcului auch einige Keramikelemente freigelegt, die als Hinweise für die Einreihung dieses Wohnplatzes in die spätere Periode dieser Kultur dienen könnten (manche dieser Elemente wurden auch in anderen Glinafunden angetroffen). Zu dieser Kategorie gehört die manchmal völlig gebrannte graue, grauschwarze oder rötlich-gelbe Feinkeramik mit geringem Sandzusatz als Magerungsmittel und geglättetem Überzug. Unter den Formen dieser Fundstücke seien die in Abb. 4/1, 2, 8 wiedergegebenen Gefäße mit einigen Analogien in der Näeni-Schneckenberg-Gruppe erwähnt<sup>12</sup>, ferner die bauchige Terrine und diejenige mit dem vom Rand abgesetzten Henkel (Abb. 4/5, 9), die manchen Fundstücken aus dem Schneckenberg B-<sup>13</sup>, dem Zók-<sup>14</sup> und dem Nir-Kulturraum<sup>15</sup> ähnlich sind. Die Schüsseln in Abb. 4/3–4 finden Analogien in der südlichen Bronzezeit<sup>16</sup>, und das Kännchen in Abb. 4/7 gleicht manchen Stücken des Schneckenberg B-Aspektes<sup>17</sup>. Für den leicht gekrümmten Henkel (Abb. 4/12) gibt es Vergleichsstücke in dem auf die

<sup>11</sup> Siehe oben Anm. 3 u. 4; I. Nestor, PZ, 19, 1928, S. 110 ff.; ders., Dacia, 3–4, 1927–1932 (1933), S. 237 ff.; M. Petrescu-Dîmbovița, a.a.O., Abb. 3; 4.

<sup>12</sup> A. Prox., Die Schneckenbergkultur, Braşov, 1941, Abb. 14–17; 21; Taf. 3/3; 15/9; 17/1; Gh. Bichir, a.a.O., Abb. 9/13, 14; A. Vulpe u. V. Drămbocianu, a.a.O., Abb. 3/3.

<sup>13</sup> A. Prox., a.a.O., S. 35 f., Abb. 18; 24; Taf. 26/7; Gh. Bichir, a.a.O., Abb. 9/9, 10; 11/6.

<sup>14</sup> N. Kalicz, Die Frühbronzezeit in Nord-Ostungarn, Budapest, 1968, S. 82 f., Taf. 3/1–3; 6/23; 7/1–4, 8; 10/4; 12/1–4; 28/20, 25.

<sup>15</sup> T. Bader, Epoca bronzului în nord-vestul Transilvaniei, Bucureşti, 1978, S. 24, Taf. 4/3, 4, 9.

<sup>16</sup> C. W. Blegen, J. L. Caskey, M. Rawson, Troy, II, 2, 1951, Taf. 178/10 (Phase IV b); 177/11, 15 (Phase IV a); 179/3 (Phase IC c).

<sup>17</sup> A. Prox., a.a.O., Taf. 21/3.

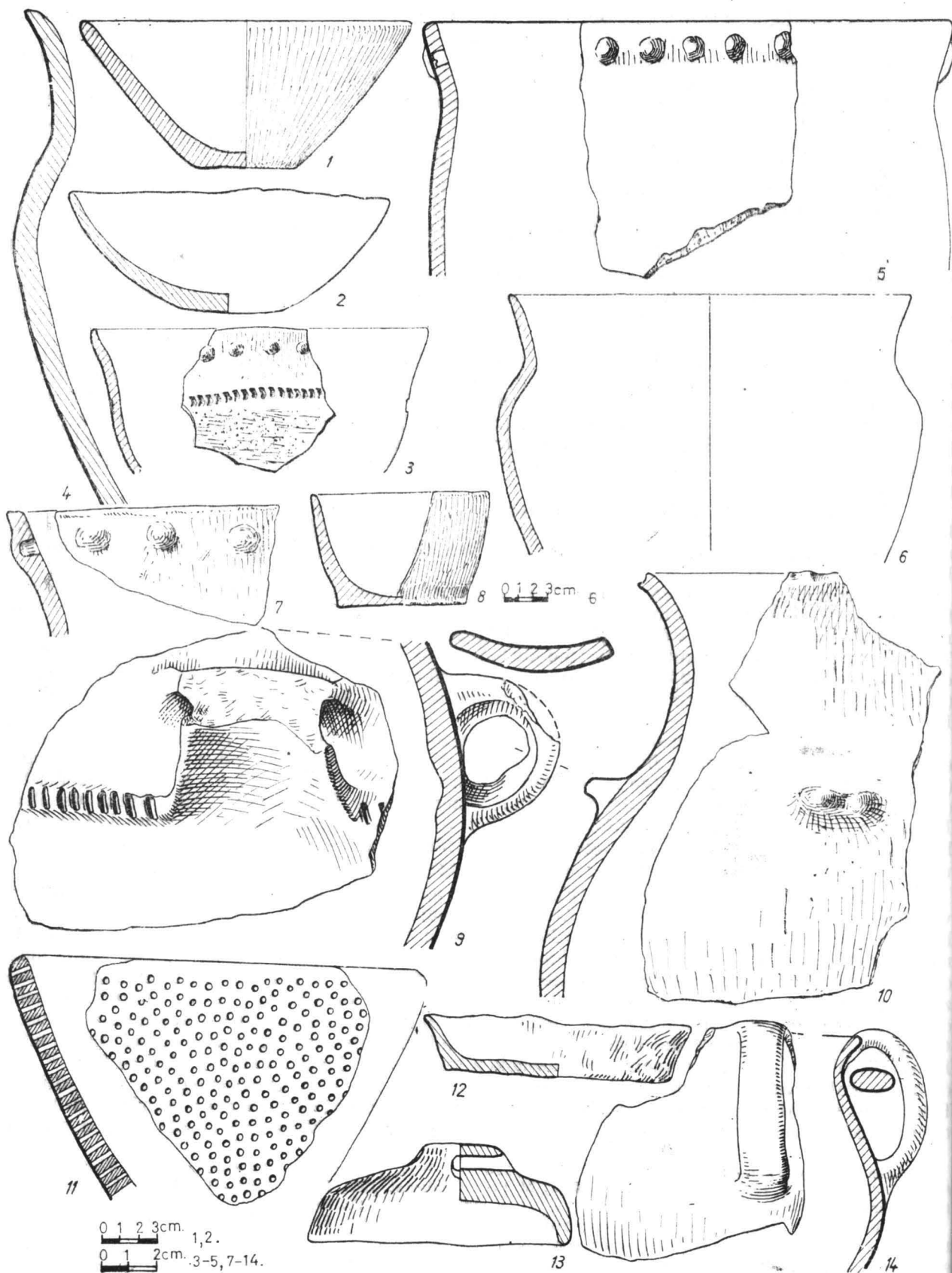


Abb. 2. Odaia Turcului, Jud. Dimbovița, Untere Schicht (Glină-Gruppe). 3

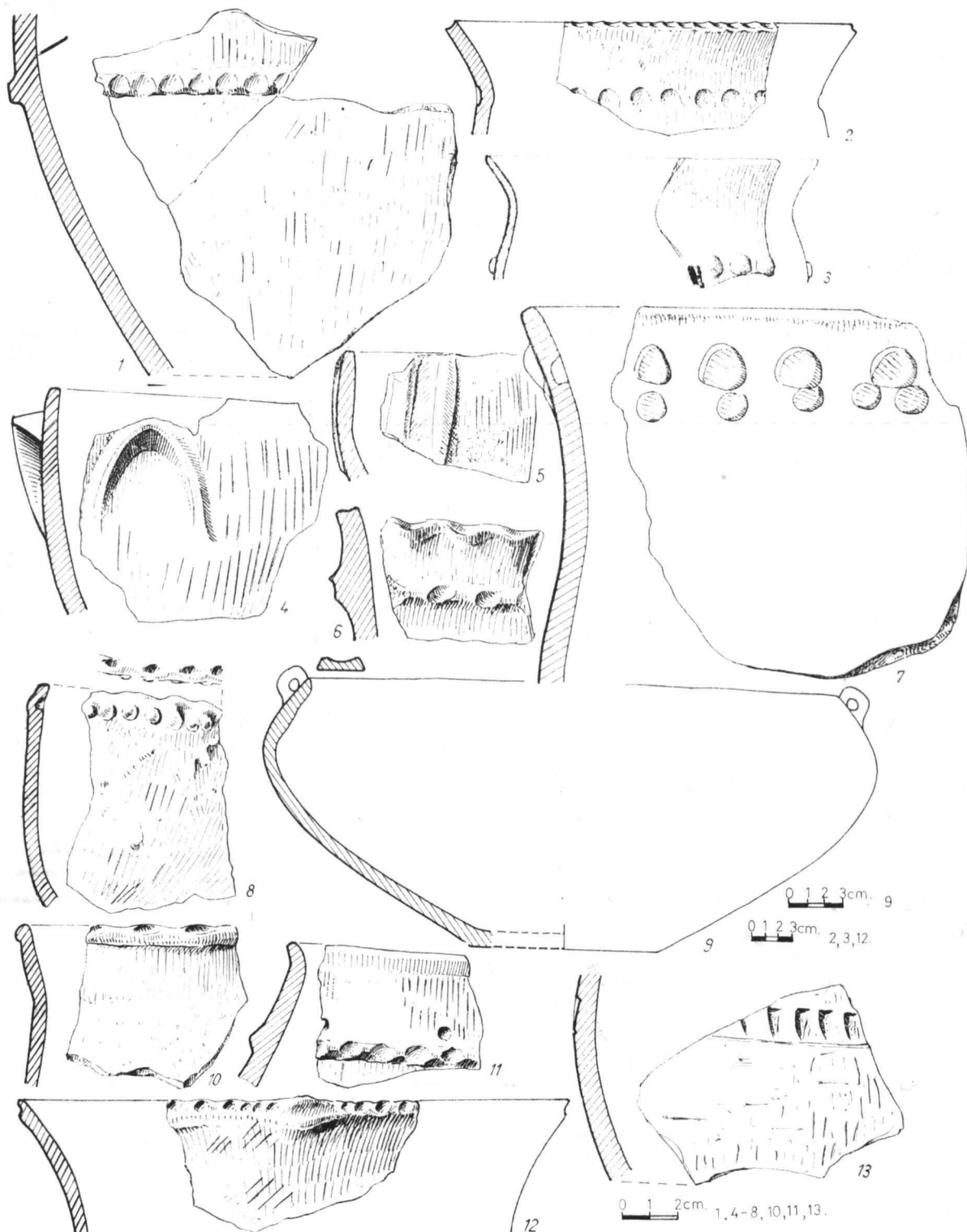


Abb. 3. Odaia Turcului, Jud. Dimbovița. Untere Schicht (Glina-Gruppe).

Glina-Kultur folgenden Zeithorizont von Odaia Turcului und in der Frühphase (IC<sub>4</sub>) der Monteoru-Kultur<sup>18</sup>. Die Verdickung des Randes nach außen (Abb. 3/10; 4/13, 14) ist im Schneckenberg-Aspekt<sup>19</sup> und in der südlichen Bronzezeit<sup>20</sup> anzutreffen. Das Randprofil (mit typischem Glina-

<sup>18</sup> I. Nestor u. Eugenia Zaharia, *a.a.O.*, S. 501, Abb. 5/2.

<sup>19</sup> A. Prox, *a.a.O.*, Abb. 23; Gh. Bichir, *a.a.O.*, Abb. 9/10, 14; 11/5.

<sup>20</sup> C. W. Blegen, J. L. Caskey, M. Rawson, *a.a.O.*, Taf. 178/4 (Phase IV b); 257/17, 18 (Phase V d).

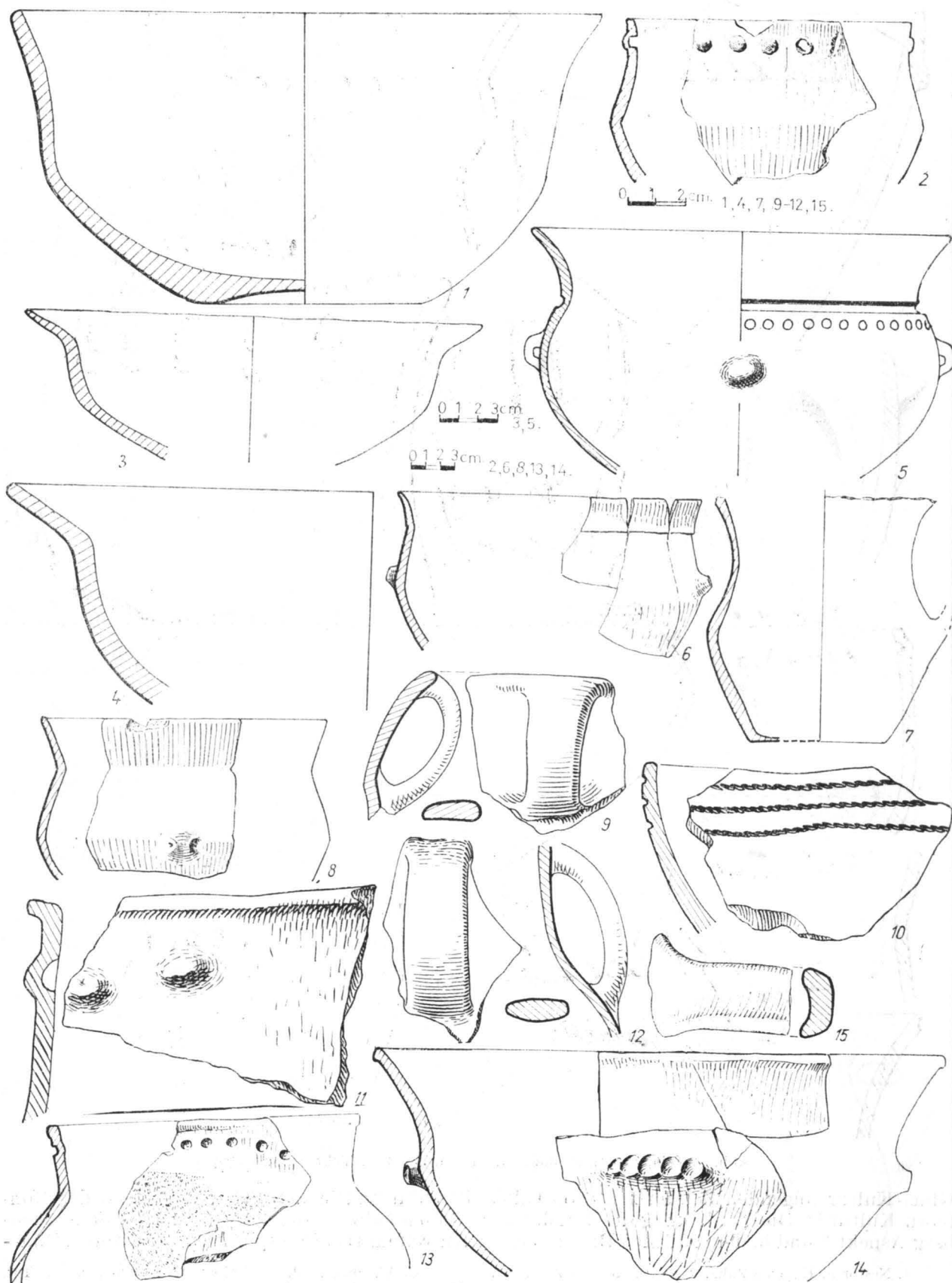


Abb. 4. Odaia Turcului, Jud. Dâmbovița. Untere Schicht (Glina-Gruppe).



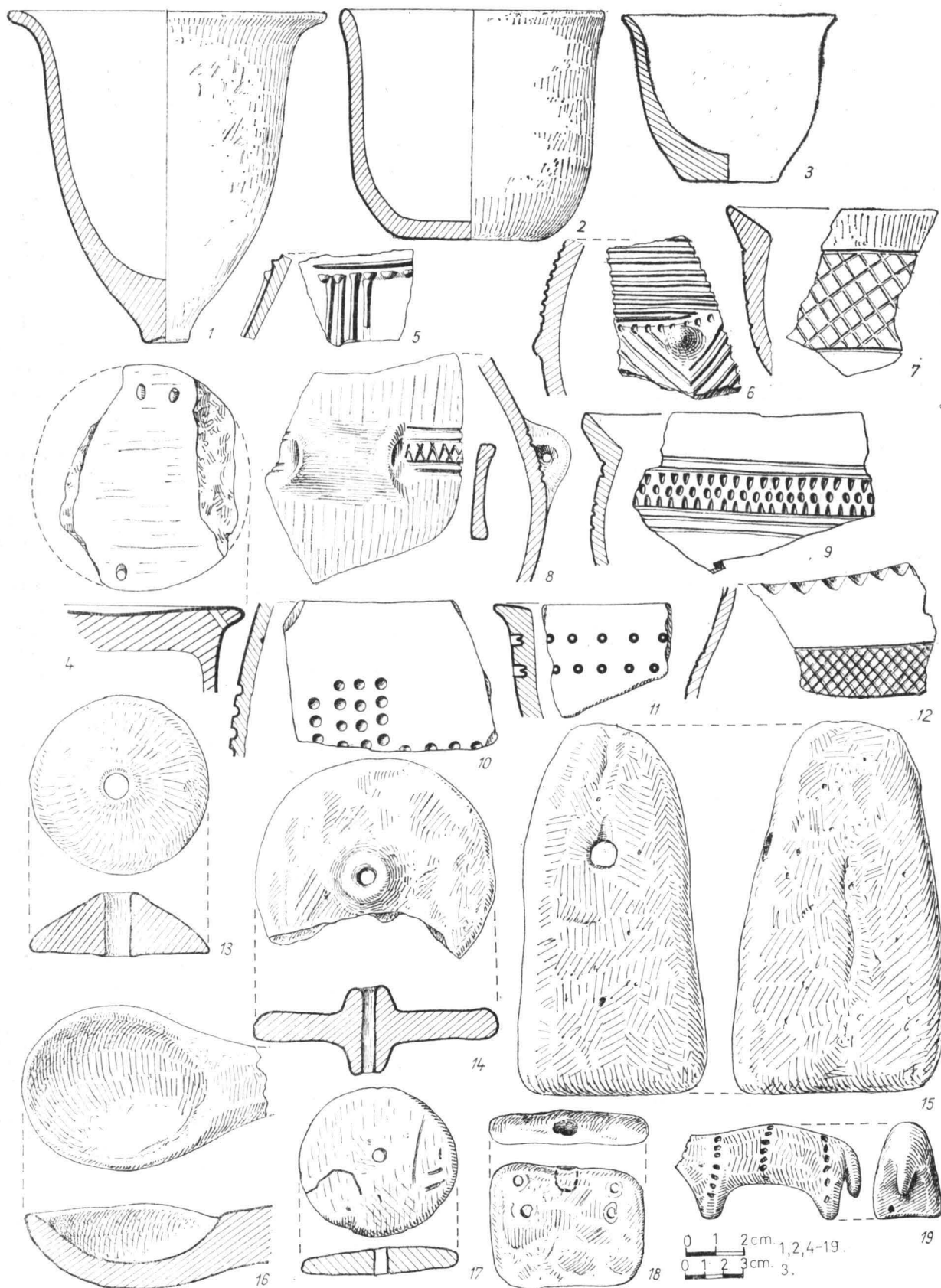


Abb. 5. Odaia Turcului, Jud. Dimbovița. 1—9; 12—19, Untere Schicht (Glina-Gruppe); 10, 11 aus der Geländebegehung.

Dekor) in Abb. 4/11 könnte als Vorbild für manche Fundstücke aus der oberen Schicht der Siedlung gelten; es ist auch in der Schneckenberg B-Phase<sup>21</sup> und in der südlichen Bronzezeit bekannt. Hinsichtlich der Verzierungen sind einige Scherben bemerkenswert, auf denen außer dem üblichen getriebenen Buckel- oder Tupfenranddekor auch andere Muster erscheinen (Abb. 3/7, 12). Auch sind die Tupfeneindrücke auf der Randaußenseite (Abb. 3/12) und die ungefähr dreieckigen Eindrücke (Abb. 3/13) erwähnenswert.

Eine andere Keramikgruppe aus der Glina-Siedlung in Odaia Turcului bilden die hinsichtlich Machart, Form und Verzierung von dem üblichen Fundgut der Glina-Kultur abweichenden Stücke. Ich neige zu der Annahme, daß diese Keramik auf die direkten oder indirekten Kontakte dieser Glina-Gemeinschaften mit anderen Kulturräumen zurückzuführen ist. So haben etwa die Becher in Abb. 5/1–3, die Terrine in Abb. 4/6, der Deckel mit innerem Rahmen (Abb. 5/4), der Henkel mit erhöhtem Rand (Abb. 4/15), die Keramikscherben mit manchmal von Eindrücken flankierten Rillenbändern (Abb. 5/6), die vertikal angeordneten Parallelrippen (Abb. 5/5) mehr oder weniger nahe Analogien innerhalb der Näeni-Schneckenberg-Gruppe<sup>22</sup> und manchmal auch in der südlichen Bronzezeit. Das Dekor mit gerillten oder eingeritzten Bändern ist auch in anderen Glina-Siedlungen hin und wieder anzutreffen<sup>23</sup>. In der mittleren Bronzezeit ist diese Verzierung in den Frühphasen der Monteoru-Kultur (auf Gefäßen, deren Form von denen der Glina- und der Schneckenberg-Näeni-Kultur verschieden ist) bekannt<sup>24</sup>. Die mit gedrehten Schnureindrücken verzierte Scherbe (Abb. 4/10) könnte auch mit Schnurkeramikgruppen in Verbindung gebracht werden<sup>25</sup>. Die schwarze Terrine mit vom Rand abgehendem Ösenhenkel (Abb. 3/9), dünnem geglättetem Überzug und gleichmäßiger Brennung hat Gegenstücke in der frühen südlichen Bronzezeit<sup>26</sup>.

Die graue, schwarze oder gelbliche Keramik mit Ritz- oder auch Kerbverzierungen, wie in Abb. 5/7, 8, 12 wiedergegeben, erinnert an die Kostolac- und Vučedol-Kultur<sup>27</sup>. Im Glina-Kulturräum der Walachei erschien Keramik mit ähnlichem Dekor im Niveau II und III der Siedlung von Valea Calului<sup>28</sup>; auch im Schneckenberg-Raum ist ein Vergleichsstück im Niveau II (Schneckenberg-Phase B) der Siedlung von Cuculata zu verzeichnen<sup>29</sup>.

In der Glina-Siedlung von Odaia Turcului ist folglich zu beobachten: die Wahrung der traditionellen Grundlage, eine Entwicklung vor allem in der Arbeitstechnik der Keramik, die Anreicherung der Gefäßformen (mit Analogien auch in anderen Kulturräumen), die Vergesellschaftung — innerhalb der Siedlung und manchmal auch in ein und demselben Fundzusammenhang — mit einer geringen Menge Keramik, die typologisch und der Machung nach entweder der Näeni-Schneckenberg-Ware oder derjenigen der balkanisch-anatolischen Frühbronzezeit oder auch der Kostolac- und der Vučedol-Kultur nahesteht.

Bemerkenswert ist ferner, daß im Niveau II der Siedlung von Valea Calului in der Nordwestwalachei Kostolac- und Vučedol-Elemente zusammen mit Glina-Keramik und mit einigen wenigen Scherben auftreten, die ich der Coțofeni III-Stufe zugeschrieben habe. Die Feststellung, daß im Banat und in Westoltenien Kostolac- und Vučedol-„Importe“ im Rahmen der Coțofeni III-Stufe freigelegt wurden<sup>30</sup>, läßt vermuten, daß die Kostolac- und die Vučedol-Keramik im Niveau II der Valea Calului-Siedlung hier durch Vermittlung von Coțofeni III-Gemeinschaften eingedrungen sind, obzwar bisher in der Zwischenzone im Westen und Nordosten Olteniens derartige „Importe“ nicht bekannt sind. Kostolac- und Vučedol-Keramik in der Art wie die aus dem (mit der Schneckenberg B-Stufe synchronisierten) Niveau III von Valea Calului tauchte auch zusammen mit Glina-, aber nicht mit Coțofeni-Keramik auf.

Dieser Sachverhalt veranlaßt mich zu der Vermutung, daß die Glina-Siedlung von Odaia Turcului dem Niveau III von Valea Calului gleichaltrig und jünger als die Coțofeni-Kultur ist.

<sup>21</sup> Gh. Bichir, *a.a.O.*, Abb. 9/16.

<sup>22</sup> A. Prox, *a.a.O.*, Taf. 1035; 16; 19/3, 6; 20; 22/5, 2; 25/3; Gh. Bichir, *a.a.O.*, Abb. 9/2, 5; 12/2; A. Vulpe u. V. Drâmbocianu, *a.a.O.*, Abb. 3/1–4, 8, 13.

<sup>23</sup> P. Roman, *a.a.O.*, Abb. 4/10; 11/1–2, 7; A. Ulanici u. G. Trohani, *a.a.O.*, S. 82, Abb. 3/1, 2.

<sup>24</sup> I. Nestor u. Eugenia Zaharia, *a.a.O.*, Abb. 5/1, 2; A. Oancea u. V. Drâmbocianu, SCIVA, 28, 1977, 4, Abb. 1/5, 6; 2/1; 3/1, 8.

<sup>25</sup> Eugenia Popescu u. A. Vulpe, *RevMuz*, 3, 1966, 2, S. 148 ff.; P. Roman, P. János, Cs. Horváth, SCIV, 24, 1973, 4, S. 559 ff.; S. Morintz, *Contribuții arheologice la istoria tracilor timpurii*, București, 1978, S. 97.

<sup>26</sup> C. W. Blegen, J. Caskey, M. Rawson, J. Sperling, *Troy*, I, 2, 1950, Taf. 244/261; C. Podzuweit, *Trojanische Gefäßformen der Frühbronzezeit in Anatolien, der Ägäis und angrenzenden Gebieten*, Mainz, 1979, Taf. 26/23 (1F/b4); 27/1B (1E/b), Beilage 2; *Ezero. Rannobronzovoto selište*, Sofia,

1979 (mit deutscher Zusammenfassung) herausgegeben von G. H. Georgiev, I. Ia. Merpert, R. V. Katinčarov, D. G. Dimitrov, Sofia, 1979, Tabelle 203; für die chronologische Gliederung siehe S. 316 u. 541 f. (Tabellen); W. A. Heurtley, *Prehistoric Macedonia*, Cambridge, 1939, S. 183 u. 252.

<sup>27</sup> Vl. Dumitrescu, u. I. Stratan, *Dacia*, N.S., 6, 1962, Abb. 7/3, 5, 7, 11–13; 8/11; V. Boroneanț, SCIV, 17, 1966, 2, S. 345 ff., Abb. 2/2; 3/1; P. Roman, in *Istraživanja*, V, Novi Sad, 1976 (Symposium über das Spätneolithikum und die Frühbronzezeit im Donaugebiet), S. 144 ff., Taf. 3/9, 12; ders., *PZ*, 55, 1980, 2, Taf. 9/6; 10/3; 11/9, 10; Vl. Milojević, *PZ*, 34, 1953, Taf. 10/10; 11/14; A. Benac, *Glasnik Sarajeva*, N.S., 17, 1962, Taf. 5/3, 6; R. R. Schmidt, *Die Burg Vučedol*, Zagreb, 1945, *passim* (in Kombination mit anderen Ziermustern).

<sup>28</sup> Siehe Anm. 7.

<sup>29</sup> Gh. Bichir, *a.a.O.*, Abb. 10/15.

<sup>30</sup> P. Roman, *PZ*, 55, 1980, 2, S. 223 f.



Das Vorkommen von Kostolac- und Vučedol-Keramik in den nach der Coțofeni-Kultur datierten Siedlungen in der Walachei, bei Valea Calului und Odaia Turcului, könnte auf Tauschbeziehungen der betreffenden Stämme mit Glina-Gemeinschaften zurückzuführen sein, die die ehemalige Zone der Coțofeni-Kultur bezogen haben und bis in die Gegend des Eisernen Tors gelangt sind. Das Eindringen dieser Keramik in die Walachei ließe sich aber auch durch etwaige Bevölkerungsver-schiebungen von Westen nach Osten<sup>31</sup> in den Glina-Kultorraum erklären, die vielleicht unter dem Druck des Vorrückens der Glockenbecher-Kultur stattgefunden haben könnten.

Hinsichtlich der Zeitbestimmung der Glina-Wohnschicht von Odaia Turcului neige ich zu der Ansicht, daß sie zumindest teilweise jünger ist als die mit der Schneckenberg B-Phase synchronisierten Funde, unter denen sich keine Kostolac- und Vučedol-Keramik befand. Infolgedessen würde ich die Glina-Wohnschicht von Odaia Turcului einer Spätphase dieser Kultur zuordnen und — wenigstens für diesen Fall — annehmen, daß das Ende der Glina-Kultur hier nicht durch eine allmähliche Verkümmern oder Verwandlung der Sachkulturelemente sondern durch das Erschei-nen eines neuen Kulturaspekts als Ergebnis qualitativer Häufungen im Laufe der Entwicklung der Glina-Gemeinschaften und ferner von Faktoren bewirkt worden ist, die letzten Endes einen plötzlichen Umschlag des Aspektes der Sachkultur und vor allem der Keramik mit sich gebracht haben.

In diesem, durch die *obere Wohnschicht* vertretenen neuen Kulturaspekt sind die Elemente der Glina-Unterlage nicht gerade hervorstechend, aber auch nicht vernachlässigbar. Entscheidend für die Kennzeichnung des erwähnten neuen Kulturaspektes ist die Keramik, da die übrigen Fund-gegenstände mit wenigen Ausnahmen dem gleichen Typ wie die in der unteren Schicht freige-legten angehören. So wurden auch hier Mühlen mit leicht vertiefter Oberfläche und Reiber gefunden (Abb. 6/10). Erwähnenswert sind ferner ein kleines trapezförmiges Flachbeil (Abb. 6/15), eine Hammeraxt ohne Schaftloch (Abb. 6/13), ein Axtbruchstück mit zylindrischem Nacken und leicht gekrümmter Längsachse (Abb. 6/12). Obwohl sich in dieser Wohnschicht zahlreiche Tierknochen fanden, förderten wir nur ein einziges Knochenwerkzeug — einen kleinen Pfriem — zutage. Aus Metall bestand nur ein kleiner Dolch (Abb. 6/19). Ferner wurden tönernerne Spinnwirtel, kleine Rädchen und Löffel verschiedener Größe (Abb. 6/1—4) geborgen.

Der Paste nach sind bei der Keramik drei Gruppen zu unterscheiden. Die grobe Keramik ist im allgemeinen nicht anders als diejenige der gleichen Gruppe in der Glina-Kultur. Sie enthält dasselbe Magerungsmittel — Sand und Kies —, hat eine raue oder mit dünnem, geglättetem Slip überzogene Oberfläche, ist unvollständig gebrannt, hat verschiedene graue oder rötliche Tönungen. Die mittelfeine Keramik ist mit grobem Sand und raren kleinen Steinchen gemagert, im allgemeinen gut gebrannt, meist grau. Der Überzug ist etwas geglättet. Diese Ware ähnelt der feinen Keramik in der Glina-Wohnschicht. Die Feinkeramik der Oberschicht ist mit Sand und Glim-merflittern gemagert, meist vollständig gebrannt, in mehreren Schattierungen grau, schwarz, selten gelb oder rötlich. Der Überzug ist gut geglättet. Diese Keramikart unterscheidet sich qualitativ von allen Sorten der unteren Wohnschicht.

An Formen sind zu erwähnen: Schüsseln mit leicht gekrümmter Wandung und verdicktem Profilrand, manchmal mit durchbrochenen oder „falschen“ Ösenhenkeln und — in einem einzigen Fall — mit einem Buckel (Abb. 7/1—7, 10, 16); die Terrine oder Schale mit profilierter Schulter, abgesetztem Hals, ausladendem Rand und quer abgesetztem Henkel (Abb. 7/9, 12); die kegelstumpf-förmige Schüssel und die Terrine mit bauchiger Wandung (Abb. 7/14, 15); die Kanne mit S-Profil und am Oberteil quer abgesetztem oder einfachem Henkel (Abb. 8, 1—3, 6, 13); die Tasse (Abb. 8/11, 14). Andere Formen wären: der Becher mit S-Profil (Abb. 7/11, 13), der Topf oder das Vorrat-sgefäß mit Zylinderhals (Abb. 9/7) oder mit S-Profil (Abb. 8/8, 12, 15), die Amphore mit Ösen-henkeln (Abb. 8/16, 17). Verzierungen sind auf der Feinkeramik selten, sie sind meist auf grober und mittelfeiner Tonware zu finden. Häufige Ziermuster sind: Tupfeneindrücke, meist an der Außenseite des Randes (Abb. 9/1, 3—4), erhabene Tupfenleisten entweder unter dem Rand oder am Bauch (Abb. 8/17; 9/4, 10), seltener am Hals des Gefäßes (Abb. 9/3), vertikale Kerbe an der Randaußenseite (Abb. 8/6), häufig eingekerbte, schmale Rippen (Abb. 9/1, 2, 5, 8), kleine runde oder längliche, vereinzelt oder über die ganze Fläche verteilte Warzen (Abb. 8/9; 9/7, 9). Als seltene Verzierungen der feinen und mittelfeinen Keramik seien erwähnt: kurze vertikale Rippen auf dem Gefäßkörper oder auf dem profilierten Rand einer Schüssel (Abb. 7/10; 8/14), die Lochleiste (Abb. 7/6; 9/6), der von kleinen Tupfen umgebene getriebene Buckel (Abb. 8/7), Bänder mit kleinen Eindrücken (Abb. 8/4), mit Kreisen (Abb. 7/7) oder mit von Eindrücken umgebenen Rillen (Abb. 8/5) und Kammstriche (Abb. 9/11). Dekorfunktion haben auch die kleinen Ösenhenkel (Abb. 7/4, 8, 16).

<sup>31</sup> R. Schreiber, *Die Glockenbeckerskultur in Budapest*, *International de Thracologie*, București, 1976, I (1980), S. 66. Budapest, 1973, S. 23 ff.; P. Roman, in *Actes du II<sup>e</sup> Congrès*

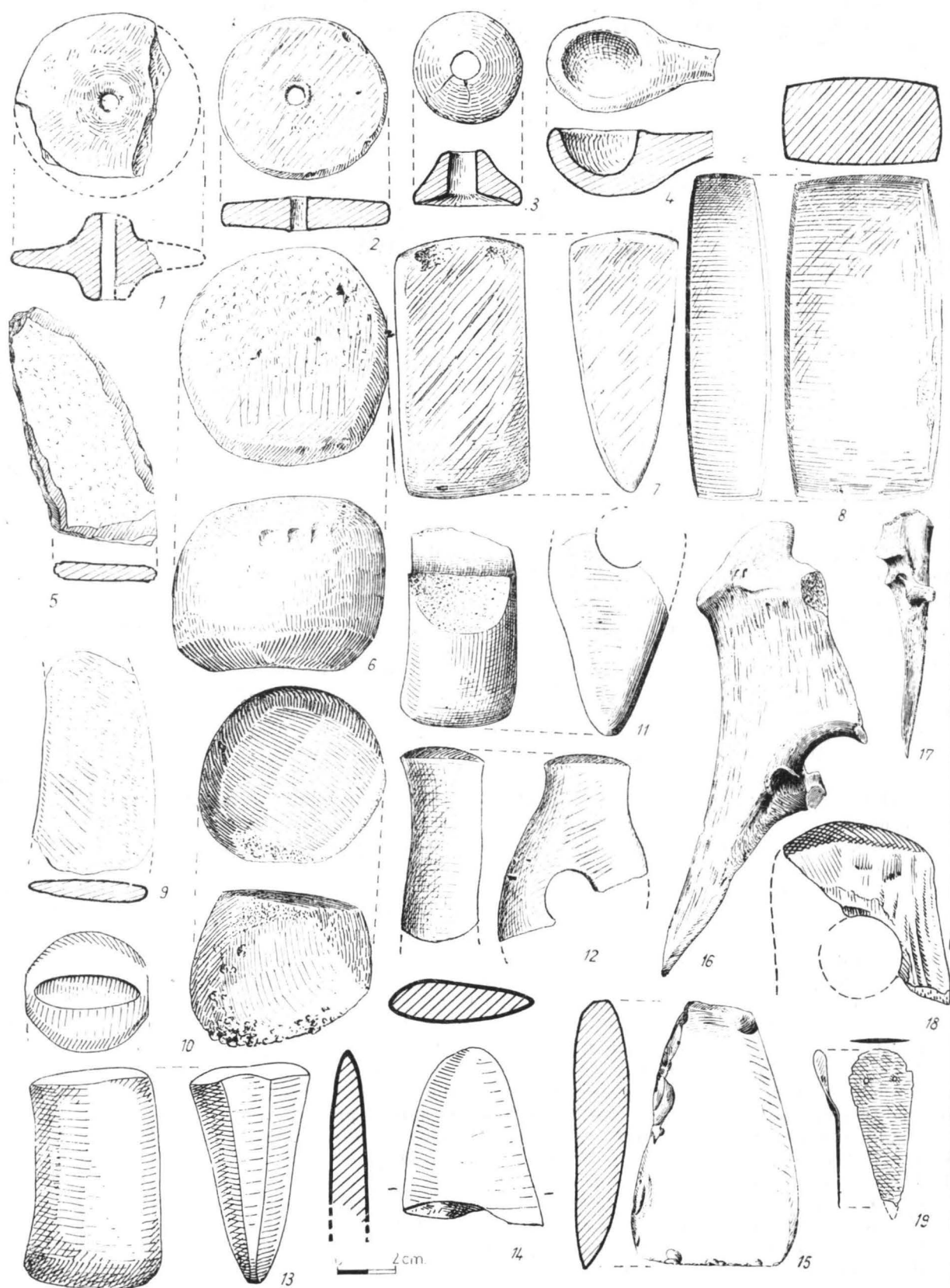


Abb. 6. Odaia Turcului, Jud. Dâmbovița. 1—4, 10, 12—15, 19 obere Schicht und Graben; 5—9, 11, 16—18 untere Schicht (Gîlîna-Gruppe).



Abb. 7. Odaia Turcului, Jud. Dîmbovița. Obere Schicht und Graben,

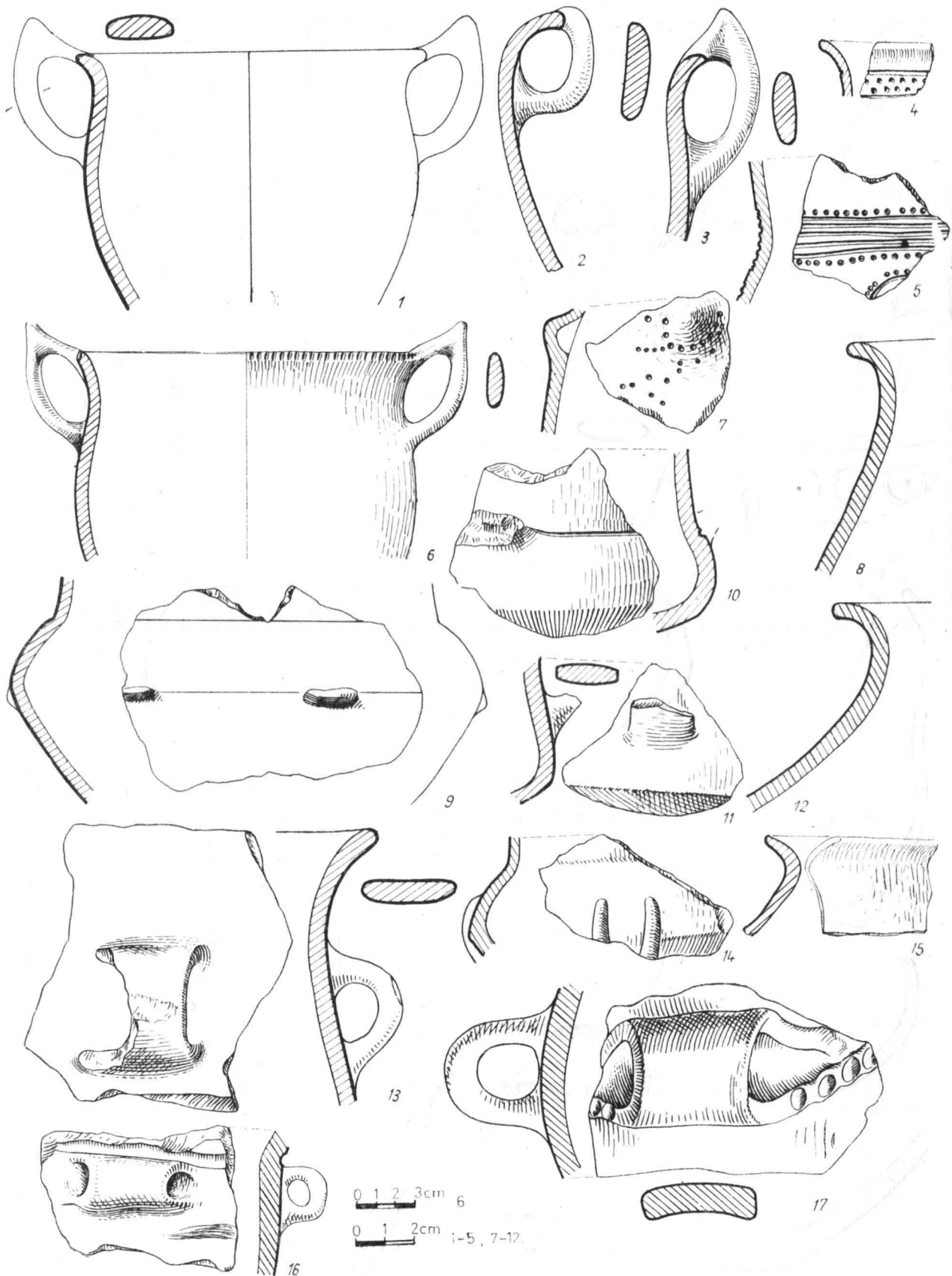


Abb. 8, Odaia Turcului, Jud, Dimbovița, Obere Schicht und Graben.

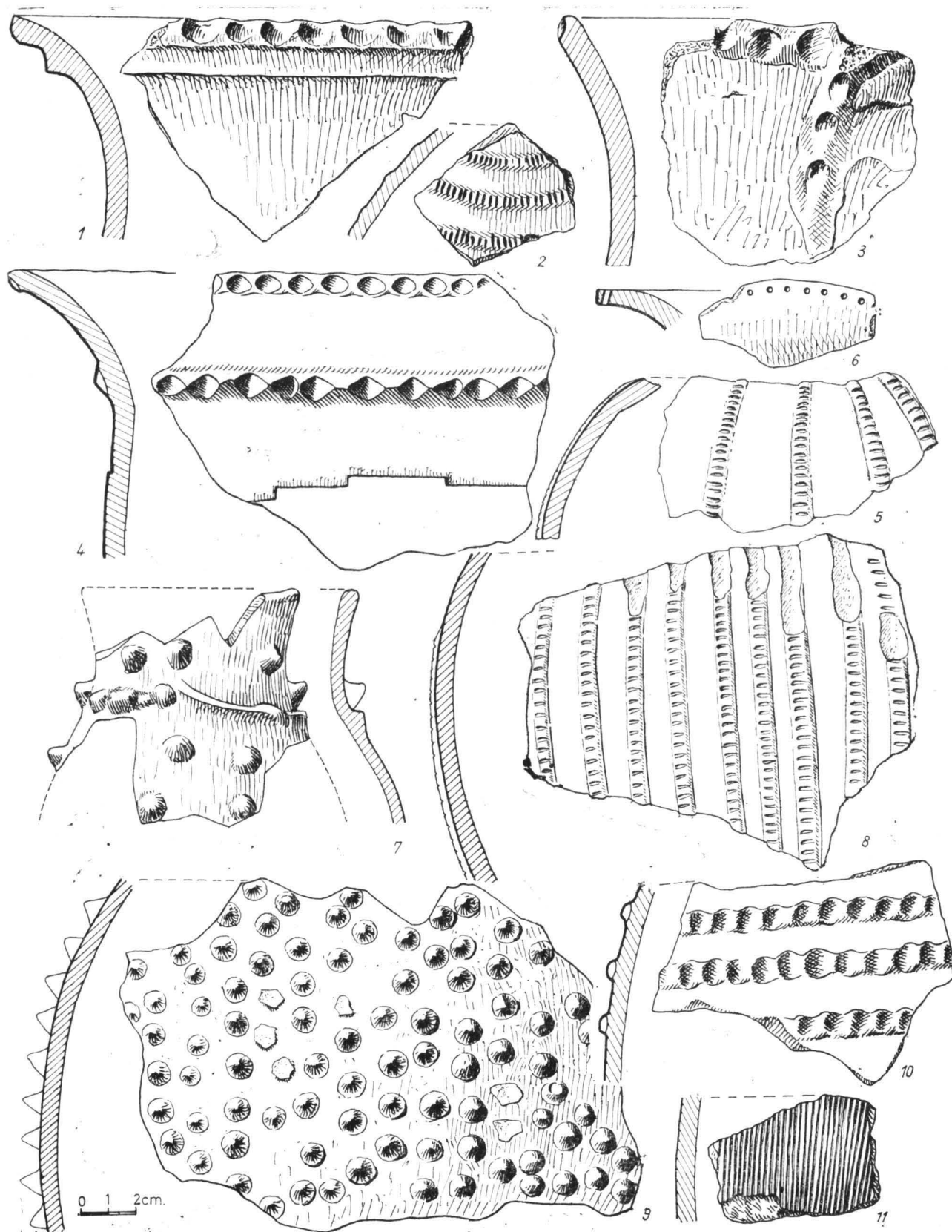


Abb. 9. Odaia Turcului, Jud. Dimbovița. Obere Schicht und Graben,

Die chronologische und kulturelle Einordnung der oberen Wonschicht von Odaia Turcului stützt sich auf die hier beobachtete Schichtenfolge und die Typologie der Keramik. In anderen Fundzusammenhängen als solche nicht anzutreffende Eigentümlichkeiten der Formen und Verzierungen gestatten die Definition dieses Kulturaspektes als eigenständig.

Eine der Charakteristiken ist das Vorkommen großer Mengen einer allen im Rahmen der Glina-Bewohnung geborgenen Keramikategorien qualitativ überlegenen feinen Tonware, deren Machart sich der Keramik der mittleren Bronzezeit nähert. Die Analogien der Formen und Verzierungen der mittelfeinen und feinen Keramik beziehen sich nur selten direkt auf die Glina-Kultur. Vergleichsstücke für manche der ausschlaggebenden Elemente, etwa die Schüsseln mit verdicktem profiliertem Rand, sind auch während des Übergangs zur Bronzezeit in der Coțofeni-, der Cernavoda II- und III-, der Foltești- und der Herodistea-Kultur anzutreffen<sup>32</sup>. Die Profilierung ist bei diesen Formen aber weniger deutlich und sie haben keine Henkel oder Buckel am Rand. Nur in der Badener Kultur erscheint der Griffappen am Rande<sup>33</sup>. Infolge des Zeitunterschiedes gestatten uns die erwähnten Analogien wohl nicht die Annahme einer Beziehung zwischen dem Kulturaspekt von Odaia Turcului und den weiter oben angeführten Kulturen (da zwischen ihnen zumindest der der Năeni-Schneckenberg-Stufe zeitgleiche Glina-Horizont von Odaia Turcului liegt). Die Ähnlichkeiten dürften wohl eher auf den gemeinsamen Ursprung all dieser Elemente in verschiedenen Etappen der balkanisch-antolischen Bronzezeit zurückzuführen sein. Einige, der Paste und dem Profil nach, den Schüsseln mit profiliertem Rand aus Odaia Turcului ähnliche Fragmente, die sich unter dem Schneckenberg-Bestand fanden, den Prox nicht zu dieser Kultur rechnet, könnten bemerkenswerte Vergleichsstücke bilden<sup>34</sup>. Ferner sind in diesem Zusammenhang die Schüsseln mit nach innen oder außen profiliertem Rand aus der Vučedol-, Zók-, Glockenbecher- und Hatvan- Kultur sowie aus den Frühphasen der Tei- und der Monteoru-Kultur<sup>35</sup> nicht zu übersehen. Mir scheinen aber sowohl das Profil als auch die durchlochten oder „falschen“ Ösenhenkel an den profilierten Rändern aus Odaia Turcului eher auf Beziehungen zu der süd-balkanischen Bronzezeit hinzuweisen. Dort wurden in der Siedlung von Ezero Schüsseln mit profiliertem Rand (Typ III, Variante d, b) schon aus dem untersten (XIII.) Horizont geborgein. Auf solchen Gefäßen — von denen manche weniger stark profilierte Ränder haben als jene aus Odaia Turcului — erscheinen häufig (vom VI. Horizont ab) durchlochte oder „falsche“ Ösenhenkel, die jedoch (ebenso wie auch diejenigen von Mihalič) auf der Wandung des Gefäßes seitlich angesetzt sind. Nur unter dem Fundgut des II. Ezero-Niveaus, aus der mittleren Bronzezeit, kommt auch die Schüssel mit Ösenhenkeln am Rand, ähnlich denen aus Odaia Turcului<sup>36</sup>, vor.

Auch in der frühen makedonischen Bronzezeit haben die Schüsseln mit einem ähnlichen Profil wie die aus Odaia Turcului stammenden seitlich angesetzte Ösenhenkel. Mannigfaltige Randprofilformen sind in der mittleren Bronzezeit der Chalkidike (bei Molivopyrgo) unter der „minischen“ Keramik anzutreffen<sup>37</sup>. Schüsseln mit profiliertem Rand und seitlichen Ösenhenkeln wurden auch in Troja geborgen; die aus den Troja-Schichten IV—V stammenden sind stärker profiliert als diejenigen aus Troja II und III<sup>38</sup>. Für die Schüssel oder Schale aus Abb. 7/9 bestehen Vergleichsstücke in der Keramik der Hatvan-Kultur (Typ 7 C<sub>2</sub>)<sup>39</sup>. Der nichtabgesetzte wenig gebogene Henkel ist auch in der unteren Schicht von Odaia Turcului anzutreffen. Bemerkenswert ist ein Kännchen mit zwei Henkeln mit querstehendem, nicht überständigem Kamm in der Siedlung von Glina. I. Nestor hat diese Henkel als ungeschickte Nachahmungen von Henkeln aus Makedonien gedeutet<sup>40</sup>. Als Vergleichsstücke hinsichtlich der abgesetzten Henkel seien auch die vereinzelt in Transsilvanien geborgenen kegelstumpfförmigen Tassen mit abgesetztem Henkel erwähnt, die Schrolller als zur Schneckenberg-Kultur gehörig veröffentlichte<sup>41</sup>, Prox jedoch nicht in diese Kultur eingereiht hat. Zwei Tassen mit je zwei Henkeln mit querstehendem Kamm wurden zufällig bei Mircea Vodă, Jud. Dimbovița, wahrscheinlich in einem Kistengrab entdeckt. Sie wurden der Frühphase (I C<sub>4</sub>) der Monteoru-Kultur zugerechnet<sup>42</sup>. Eine typologische Eigentümlichkeit, durch

<sup>32</sup> Hortensia Dumitrescu, *Dacia*, 9—10, 1945, Abb. 12/6—8, 14, 15; M. Petrescu-Dimbovița u. M. Dinu, *Dacia*, N.S., 18, 1974, Abb. 26/12; 27/7; 30/12; S. Morintz u. P. Roman, *Dacia*, N.S., 12, 1968, Abb. 26/28; 33/16; 51/41; 53/4; 54/4; P. Roman, *Cultura Coțofeni*, București, 1976, Taf. 56/12; 59/2 (Coțofeni I); 71/12 (Coțofeni II); 99/6, 7 (Coțofeni III).

<sup>33</sup> R. R. Schmidt, *a.a.O.*, Taf. 24/3.

<sup>34</sup> Unveröffentlicht im Brașov Museum.

<sup>35</sup> P. Roman, *PZ*, 55, 1980, 2, Taf. 12/4; N. Kalicz, *a.a.O.*, Taf. 3/14; 12/7; 129/7 a4, 7 c4; R. Schreiber, *a.a.O.*, Abb. 13/17; I. Chicideanu, *SCIVA*, 22, 1977, 2, S. 228, 231, Abb. 2/1, 11, 15; 33; 7/12; 4/12; A. Vulpe, *ArhMold*, 1, 1961, Abb. 4/2, 4.

<sup>36</sup> Ezero..., Tabelle 203; R. Katinčarov, *Arheologija Sofia* 1974, 1, Abb. 26/d.

<sup>37</sup> W. A. Heurtley, *a.a.O.*, Abb. 36/h. i; 80, 81.

<sup>38</sup> C. W. Blegen, J. Caskey, M. Rawson, *a.a.O.*, Taf. 60/III, 518 III 52; Taf. 178/16; 256/20—22.

<sup>39</sup> N. Kalicz, *a.a.O.*, Taf. 129/7 C2.

<sup>40</sup> I. Nestor, *PZ*, 19, 1928, Abb. 2/c; ders., *Dacia*, 3—4, 1927—1932 (1933), S. 238 f.; P. Roman, *PZ*, 51, 1976, 1, S. 31, Abb. 4/9.

<sup>41</sup> H. Schrolller, *Die Stein- und Kupferzeit Siebenbürgens*, Berlin, 1933, S. 63 f., Taf. 51/1—1.

<sup>42</sup> Eugenia Zaharia, *Studii și cercetări de istorie buzioiană*, 1973, S. 24.



die sich die Tassen aus Mircea Vodă von den bisherigen Funden aus Odaia Turcului unterscheiden, besteht in der zwischen den beiden Henkeln geschwungenen Gefäßpartie. Diese Besonderheit bringt die Mircea Vodă-Funde dem Monteoru-Bestand näher. Eine Scherbe eines abgesetzten Henkels wurde auch in der Căţelu-Phase (I) der Tei-Kultur geborgen<sup>43</sup>. Die abgesetzten Henkel aus Odaia Turcului lassen sich mit manchen Stücken aus der Frühphase der Monteoru-Kultur vergleichen (die Monteoru-Gefäße sind im allgemeinen typologisch entwickelter als die aus Odaia Turcului)<sup>44</sup>. Außerhalb Rumäniens gibt es — in der Badener Kultur — einige Kannen, deren Henkel einen leicht profilierten Kamm aufweist<sup>45</sup>. Aus der südlichen Frühbronzezeit wären die makedonischen Kännchen zu erwähnen, deren gebogener Henkel oben einen Kamm bildet<sup>46</sup>. In Ezero erscheint, beginnend mit dem VII. Niveau, die Kanne mit überrandständigem Henkel und (manchmal doppeltem) Kamm, jedoch im Gegensatz zu denen aus Odaia Turcului an der stärksten Krümmung des Henkels<sup>47</sup>. Als Parallelen wären ferner Henkel mit Kamm an den Kännchen (mit schrägem oder geradem Rand) aus dem der mittleren Bronzezeit entstammenden Tell von Nova Zagora<sup>48</sup> zu bezeichnen.

Hinsichtlich der charakteristischen Absetzung des Halses vom Gefäßkörper sei außer den gelegentlich der Beschreibung der Glina-Funde erwähnten Analogien (Anmerkungen 13–15) auf die gleiche Eigentümlichkeit bei manchen unveröffentlichten Beigaben aus den Kistengräbern in der Nordwalachei<sup>49</sup> und ferner auf Funde aus Phase I der Verbicioara-Kultur hingewiesen, für die wiederum Vergleichsstücke in der Belotić-Bela Crkva-Gruppe<sup>50</sup> vorhanden sind. Vermutliche Analogien für die Tassenscherben (Abb. 8/11, 14) könnte man in der Glina-, Schneckenberg (B und C)-, Zók-, Hatvan- und Monteoru-Kultur<sup>51</sup> sowie in den bereits erwähnten unveröffentlichten Fundverbänden suchen. Die Profile der Becher (Abb. 7/11, 13) nähern sich typologisch eher manchen Fundstücken aus der mittleren Bronzezeit<sup>52</sup>. Die Amphore mit Ösenhenkeln, eine mehreren Kulturen gemeinsame Form, sei nur deshalb angeführt, weil sie sich von den Glina-Exemplaren durch die Paste und gewisse typologische Eigentümlichkeiten unterscheidet. Zahlreiche Scherben von Rändern der Gefäße mit S-Profil (Abb. 8/1, 8, 12), vermutlich von Töpfen und Amphoren, ähneln jedoch mehr den Profilen von Gefäßen aus der mittleren Bronzezeit<sup>53</sup>.

Obwohl die Verzierungselemente — Tufeneindrücke, Tufenleisten und Einkerbungen — mehreren Kulturen eigen sind, könnte man im vorliegenden Fall Analogien wohl eher in der Glina-Kultur suchen. Gleichzeitig ist aber das Fehlen des für die Glina-Kultur maßgebenden Ziermusters — der getriebenen Buckelreihe unter dem Rand — bei der Keramik der oberen Schicht von Odaia Turcului bemerkenswert. Es ließe sich durch die Aufgabe der Gefäßformen, auf denen dieses Motiv gewöhnlich erscheint, erklären. Vermutlich ist aber die Verzierung in Abb. 8/7 von denen der Glina-Kultur hergeleitet. Das Lochband auf dem Rand (Abb. 7/6; 9/6) ließe sich als Übernahme eines früheren (Glina-) Dekors auf neue Gefäßformen deuten. Analogien für dieses Dekor sind jedoch auch in der frühen balkanischen Bronzezeit<sup>54</sup> und in der mittleren Bronzezeit (Monteoru-Kultur)<sup>55</sup> zu finden. Die Anbringung des Musters unter dem Rand in einem von Rillen eingerahmten Band erinnert an die ähnliche Anordnung (anderer Motive) auf der Kostolac- und Vučedol-Keramik in der Glina-Wohnschicht von Odaia Turcului. Die eingedrückten Kreise haben sowohl in der Glina-Kultur als auch in der südlichen früheren Bronzezeit Analogien<sup>56</sup>. Das Profil des mit diesem Dekor verzierten Gefäßrandes und die Anordnung sind jedoch, wie gesagt, anders als in der Glina-Kultur (Abb. 7/7). Die Verzierung in Abb. 8/5 hat Parallelen in der Näeni-Schneckenberg-Gruppe (sie erscheint manchmal als Ergebnis von Einflüssen oder Kontakten auch in Glina-Siedlungen, wie etwa Odaia Turcului) sowie in der (Frühphase der) Monteoru-Kultur<sup>57</sup>. Vertikal angebrachte gekerbte Rippen kommen in der Folteşti- und der Monteoru-Kultur sowie bei der Näeni-Schneckenberg-Gruppe vor<sup>58</sup>. Bei den Gefäßen aus Odaia Turcului jedoch bedeckten die

<sup>43</sup> A. Ulanici, *a.a.O.*, S. 11, Abb. 9/9.

<sup>44</sup> Eugenia Zaharia, *a.a.O.*, S. 53, Abb. 1/4.

<sup>45</sup> J. Banner, *Die Peceler-Kultur*, Budapest, 195, Taf. 1/1–3.

<sup>46</sup> W. A. Heurtley, *a.a.O.*, Taf. 11/185–187.

<sup>47</sup> Ezero..., Tabelle 154.

<sup>48</sup> Unveröffentlicht im Mus. Nova Zagora. R. Katinčarov, SAMoskva, 1972, 1, S. 242 ff.; ders. u. J. Best, V. Nikolov, P. Nikolova, *Thracica*, 1, 1980, S. 45 ff.; R. Katinčarov, in *Actes du 11<sup>e</sup> Congrès International de Thracologie*, Bucureşti, 1976, I (1980), S. 96 f.

<sup>49</sup> Einige dieser Materialien befinden sich im Mus. Cimpulung-Muscel; unveröffentlicht.

<sup>50</sup> Unveröffentlicht im Mus. Craiova. M. Nica, in *Actes du 11<sup>e</sup> Congrès International de Thracologie*, Bucureşti, 1976, I (1980), S. 9P, Abb. 1/1.

<sup>51</sup> P. Roman, *a.a.O.*, Abb. 4/4, 10; A. Prox, *a.a.O.*, Taf. 24/5; 27/4; N. Kalicz, *a.a.O.*, Taf. 126/8 b; 127/1b; 129/8b3; A. Vulpe, *a.a.O.*, Abb. 4/1, 2.

<sup>52</sup> V. Leahu, *a.a.O.*, Abb. 19/10.

<sup>53</sup> A. Oancea u. V. Drămbocianu, *a.a.O.*, Abb. 2/4; 5/4.

<sup>54</sup> Ezero..., Schema 156; W. A. Heurtley, *a.a.O.*, S. 190, Nr. 312, Abb. 62/b.

<sup>55</sup> A. Vulpe, *a.a.O.*, Abb. 4/2; Marilena Florescu, *ArhMold*, 4, 1966, Abb. 35/16.

<sup>56</sup> I. Nestor, *Dacia*, 3–4, 1927–1932 (1933), Abb. 10/9; 12/26; C. W. Blegen, J. L. Caskey, M. Rawson, J. Sperling, *a.a.O.*, Taf. 412/36; Ezero..., Tabelle 181/10.

<sup>57</sup> A. Vulpe, *a.a.O.*, Abb. 4/8, 9.

<sup>58</sup> M. Petrescu-Dîmboviţa u. M. Dinu, *a.a.O.*, Abb. 22/2; 24/7; 26/6, 9; 41/7, 10, 11, 15; A. Prox, *a.a.O.*, Taf. 10/1, 2, 5; A. Vulpe, *a.a.O.*, 76, Abb. 4/10.

Rippen ursprünglich wohl die Oberfläche ganz oder mindestens zum größten Teil (Abb. 9/2, 5, 8). Für die kleinen, dichtstehenden konischen Buckel (Abb. 9/7, 9) trifft man Vergleichsstücke in der rumänischen und nordostungarischen Früh- und Mittelbronzezeit sowie im südlichen Bronzezeitalter an. Sie erscheinen auch in manchen äneolithischen Siedlungen (der Gumelnița-Kultur)<sup>59</sup>. Der Halbkreisbuckel (Abb. 7/5) erinnert gewissermaßen an die Griffklappen der Badener Kultur und vor allem an die Buckel auf den Henkeln von Kannen aus Ezero und Nova Zagora<sup>60</sup>. Die kurzen Rippen und die vereinzelt kleinen Buckel (Abb. 8/9, 14) findet man in mehreren anderen, auch in der Glina-Kultur wieder. Die von einem Kamm oder eingekerbten Knochen herrührenden Striche (Abb. 9/11) ließen sich schwerlich mit den flüchtigen Besenstrichen vergleichen, die auf der Glina-Keramik aus Odaia Turcului hier und da auftauchen. Stärkere Annäherungen finden sich in der Frühbronzezeit Rumäniens und Nordostungarns<sup>61</sup>.

Aufgrund der hier wiedergegebenen stratigraphischen Beobachtungen und typologischen Analogien läßt sich behaupten, daß sich die obere Wohnschicht von Odaia Turcului, die auf die jüngste Glina-Bewohnung dieser Siedlung folgte, deutlich von den übrigen Kulturgruppen Rumäniens unterscheidet. Hinsichtlich ihres Ursprungs ist sie nicht als das Ergebnis einer einfachen Entwicklung der vorangegangenen (Glina-) Sachkultur anzusehen, sondern legt eher die Vermutung einer Strukturumwandlung nahe, die der Entwicklung der Glina-Bewohnung eine Ende bereitet hat – im Sinne einer qualitativen Änderung des Sachkulturaspektes und der ausschlaggebenden Keramikformen im Rahmen einer umfassenderen Kultursynthese. Möglicherweise hat sich die Änderung des Glina-Kulturaspektes in anderen Siedlungen langsamer zugetragen – je nach dem mehr oder minder intensiven Eingreifen der die Änderung bestimmenden Faktoren und der Empfänglichkeit des Milieus diesen gegenüber. Beim gegenwärtigen Stand der Forschungen ist das Auftreten des neuen Kulturaspektes schwer zu erklären, wollte man nicht das Eindringen in die Glina-Kulturzone außer von Einflüssen auch von ethnisch-kulturellen Elementen aus dem südbalkanischen Bronzezeitraum in Erwägung ziehen. In diesem Zusammenhang ist es wohl nicht belanglos, an das Gräberfeld von Zimnicea zu erinnern, in dem die südliche Wurzel (mit der Askos-Kanne als charakteristischer Form) die Hauptkomponente bildet<sup>62</sup>. Das Gräberfeld von Zimnicea belegt das Eindringen starker südlicher Einwirkungen (vielleicht sogar ethnischer Elemente) bereits im Zeitraum vor der Bewohnung der oberen Schicht von Odaia Turcului. Manche für die südliche Bronzezeit charakteristische Elemente erscheinen, wie gesagt, auch in der Glina-Keramik aus Odaia Turcului. Für den neuen Kulturaspekt jedoch werden Keramikformen mit Analogien in der südlichen Bronzezeit (der Schüssel mit profiliertem Rand und den abgesetzten Henkeln) ausschlaggebend. Ferner ist die Tatsache hervorzuheben, daß sich in der oberen Schicht von Odaia Turcului manchmal eine enge Verknüpfung – vermutlich als Ergebnis einer ethnisch-kulturellen Synthese – zwischen Elementen mit Vergleichsmöglichkeiten in der südlichen Bronzezeit und solchen der Glina-Bewohnung (einschließlich Elementen mit Parallelen in der Kostolac- und Vučedol-Kultur und der Năeni-Schneckenberg-Gruppe), letztere erheblich verwandelt, beobachten läßt. Diese enge Verflechtung geht auch aus dem Siedlungs- und Wohnungstyp hervor: der (bestehenbleibende) alte Verteidigungsgraben wird erneuert, der Herdtyp abgeändert. Werkzeuge und Tongegenstände, auch manche Gefäßformen und Zierelemente bleiben hingegen im wesentlichen denjenigen in der Glina-Wohnschicht gleich.

Hinsichtlich des chronologischen Verhältnisses zu der Frühphase der Tei-Kultur ist zu bemerken, daß die in Frage stehende Siedlung in der Verbreitzungszone der Tei-Kultur liegt (Funde aus dieser Phase wurden im Jud. Dimbovița, bei Bungetu und Morteni geborgen)<sup>63</sup>. Das veranlaßt uns zu der Annahme, daß ein Synchronismus zwischen dem durch die obere Schicht von Odaia Turcului vertretenen Kulturaspekt und der Tei-Kultur nicht möglich ist. Gleichzeitig sei darauf hingewiesen, daß der neue Kulturaspekt von Odaia Turcului bei dem heutigen Forschungsstand nicht allzuviel zur Klärung des Ursprungs der Tei-Kultur beizutragen scheint. Die Verzierung im Kammstrichtechnik könnte eventuell Beziehungen zu neueren Funden aus Oltenien andeuten, die für älter gehalten werden als die Verbicioara-Kultur<sup>64</sup>. In Anbetracht der kürzlich in der Nordostwalachei – in der Buzăuer Hügel- und Gebirgsgegend – umrissenen Năeni-Schneckenberg-Kulturgruppe, deren Inhalt den von Prox vorgeschlagenen Begriff der Schneckenberg-Kultur

<sup>59</sup> T. Bader, *a.a.O.*, S. 44, Taf. 16/12 (Otomani I); S. 49, Taf. 29/8 (Otomani II); N. Kalicz, *a.a.O.*, S. 77, Taf. 27/10; S. 155, Taf. 117/4; W. A. Heurtley, *a.a.O.*, S. 177, Nr. 213; Vl. Dumitrescu, *Dacia*, 2, 1925, S. 67, Abb. 36/5, 7; 39/5, 7.

<sup>60</sup> P. Roman u. I. Némethi, *Cultura Baden in România*, București, 1978, S. 26, 29, Taf. 14/8; 38/4; Ezero... Tabelle 200; R. Katinčarov, *SAMoskva*, 1972, 1, Abb. 2/3.

<sup>61</sup> N. Kalicz, *a.a.O.*, S. 154, Taf. 6/27; 15/4; 16/3; 47/23.

<sup>62</sup> A. D. Alexandrescu, *Dacia*, N.S., 18, 1974, S. 79 ff.; P. Roman, in *Actes du II<sup>e</sup> Congrès International de Thracologie*, București, 1976, I (1980), S. 68.

<sup>63</sup> I. Chicideanu, *SCIVA*, 28, 1977, 2, S. 225 ff. Die Ausgrabungen bei Morteni wurden unter der Leitung von Ersilia Tudor durchgeführt.

<sup>64</sup> P. Roman, *a.a.O.*, S. 66 f.

erheblich verändert, und die ausgiebig zur Entstehung der frühesten Phase (I C<sub>4</sub>) der Monteoru-Kultur beigetragen hat<sup>65</sup>, ferner auch in Anbetracht der Analogien mancher ausschlaggebender Elemente des Aspektes von Odaia Turcului in der Monteoru-Kultur scheint es, daß eine zeitliche Parallele zwischen der erwähnten Kulturaspekt und der frühesten Phase der Monteoru-Kultur gezogen werden darf<sup>66</sup>. Auch drängt sich eine teilweise zeitliche Gleichstellung der oberen Wohnschicht von Odaia Turcului mit dem Niveau II von Ezero und mit den Funden von Nova Zagora auf.

<sup>65</sup> A. Vulpe u. V. Drămbocianu, *a.a.O.*, S. 171 ff. ; A. Vulpe, in *Studien zur Bronzezeit*, Festschrift W. A. v. Brunn, Mainz, 1981, S. 489 ff.

<sup>66</sup> Aus einem rezentem Vortrag (9.4.1982 im Archäologischen Institut Bukarest) von E. Zaharia, der die älteste Schicht von Sărata-Monteoru behandelte ergab sich, daß zu Grunde der epönymen Ansiedlung der Monteoru-Kultur

ein Niveau lag, dessen Material der oberen Schicht von Odaia Turcului entspricht. Daraus erfolgt, daß die jüngste Siedlung von Odaia Turcului der ältesten Monteoru-Phase (I C<sub>4</sub>) vorausgehen würde. Bis zu vollständigen Veröffentlichung des Sărata Monteoru-Funde möchten wir jedoch die chronologischen Konsequenzen dieser Lage nicht weiter erörtern.